

C. Kirchliche Baukunst.

Kirchen, Grabmäler, Klöster und Spitäler.

Einleitendes.

632.
Befonderes
Interesse
diefes
Abchnittes.

Mit der »Kirchlichen Baukunst« der französischen Renaissance, welche nur einen Theil derjenigen der Gesammt-Renaissance bildet, betreten wir sowohl in rein architektonischer Beziehung als vom Standpunkt der Geschichte, von welcher sie nicht getrennt werden kann, eines der für den Architekten anregendsten Gebiete. Es ist zugleich eines der schwierigsten, sobald man sich nicht mit einer bloßen Aufzählung der Gebäude oder ihrer Fragmente begnügt, sondern in die Absichten der Architekten einzudringen sucht und die Leistungen zu erkennen bemüht ist, die der Stil, seinem Wesen und feinen Fähigkeiten gemäß, zu vollbringen im Stande gewesen wäre. Gerade in Frankreich als der engeren Heimath der Gothik — dieses, wie viele glauben, einzigen religiösen Stils — ist es von besonderem Interesse, das Schickfal und die Geschichte der kirchlichen Architektur des neuen Stils zu verfolgen. Dieses Land hatte das Privilegium empfangen, das Sehnen der nordischen Völker nach einem durch die Gothik erreichten Nationalstil zu verwirklichen. Nichts scheint daher lehrreicher, als das Wirken der künstlerischen schöpferischen Gaben und des Geistes der Franzosen in diesem neuen historischen Zeitalter zu verfolgen und zu beobachten.

633.
Schwierig-
keiten
der
Behandlung.

Leider mußte sich die Kirchenbaukunst der französischen Renaissance während der ersten und interessantesten Periode derselben, 1495—1595, unter Schickfalen entwickeln, die für sie höchst unvortheilhaft waren. Die Zahl der Gebäude, die auch nur annähernd einem einheitlichen Entwurfe entsprungen sind und ein einheitliches Gepräge tragen, ist eine äußerst geringe. Es ist leicht verständlich, daß hieraus allein schon eine Schilderung der Stilentwicklung große Schwierigkeiten bietet. Eine zweite, nicht minder große kommt von den zahlreichen Fragmenten her, die, wenn auch oft nur klein, ein hohes künstlerisches und stilistisches Interesse bieten und den Wunsch erwecken, ein großes Ganzes oder eine Gesammt-Kirche im Stil des gegebenen Fragmentes sich vorzustellen. Es war nicht leicht, eine Methode der Behandlung für ein so zerstückeltes Material zu finden, die eine klare Uebersicht gewährte und die geschichtliche Entwicklung der Stilformen zu verfolgen gestattete.

Die Schwierigkeit, diese zahllosen Fragmente zu sammeln, zu verwerthen und so zu gruppiren, daß die architektonischen Ideale des Stils aus ihnen erkenntlich

werden, hat das Zustandekommen dieser Arbeit nicht nur sehr verzögert, sondern auch genöthigt, das Gebiet der Forſchung auszudehnen, nach Hilfsmitteln zu greifen, ohne welche das Ziel kaum zu erreichen war. Dies hat auch ihre Gliederung allmählich ergeben.

Soweit es möglich war, habe ich getrachtet, charakteriſtiſche Typen der Entwicklungsſtufen zu finden und um dieſelben die Fragmente zu gruppiren, die mit ihnen ſtilverwandt ſind. Stellenweiſe mußte auf italieniſche oder ſpaniſche Denkmäler hingewieſen werden, welche zum beſſeren Verſtändniß der in einem einzelnen Fragmente nur theilweiſe ausgeſprochenen Richtung verhalten. Bei der Schwierigkeit der Behandlung eines ſolchen zerſtückelten Materials bitte ich um beſondere Nachſicht in der Beurtheilung dieſes Abſchnittes, welcher gerade dasjenige iſt, für welches ich eine beſondere Vorliebe fühlte und das ich womöglich mit Erfolg zu behandeln wünſchte.

Der eigentliche Stoff iſt in Hauptabtheilungen gegliedert. Die Kapitel 14—16 behandeln das Aeußere, das Innere und die Kuppelbauten. In den Kapiteln 17—18 habe ich die Theile und Fragmente des Aeußeren und die des Inneren beſprochen. Die Kapitel 19—21 ſind der Bauhätigkeit der Provinzen, den Hugenottenbauten und den Grabmälern gewidmet. Kapitel 22 behandelt die Innen-Decoration. In den zwei folgenden werden einige Kloſterbauten und Spitäler angeführt. In jedem Kapitel ſind die Werke, ſoviel als möglich, chronologiſch und nach Stil-Phaſen gruppiert.

Wer daher ſich ein Gefammtbild, ſoweit dies überhaupt möglich iſt, z. B. von der Hoch-Renaiffance machen will, muß die in den fünf erſten Kapiteln vertheilten Werke dieſer Phaſe nacheinander betrachten und auch noch die Grabmäler zu Hilfe nehmen.

Bei einer Anzahl für den Stil und die Geſchichte beſonders wichtiger Werke, habe ich, ſoweit das Material es geſtattete, verſucht, die Baugeschichte und den Autor der Entwürfe feſtzustellen. Bei ſehr vielen anderen dagegen wurden dieſe Fragen ganz außer Betracht geſaßt und allein auf die Form Rückſicht genommen. Letztere habe ich nach dem durchſchnittlichen Datum ähnlicher Werke bloß annähernd datirt.

Bei einer ſolchen leider unvermeidlichen Anzahl von Einzelgruppen mußte eine beſondere Sorgfalt auf den Gefammtüberblick am Schluſſe der kirchlichen Baukunſt (Kapitel 25) gelegt werden. Hier erſt wurde es möglich, die Typen zuſammenzuſtellen, welche eine Würdigung der Fähigkeiten, Abſichten und Leiſtungen geſtatten und andererseits dieſe gegen die Angriffe zu vertheidigen, welche die Kirchenbaukunſt der Renaiffance ſo vielfach zu erleiden hat. Gegen dieſe Angriffe ſtelle ich in einer beſonderen Arbeit, die aus Mangel an Raum hier keine Aufnahme finden konnte, die architektoniſchen Mittel zuſammen, welche der Renaiffance zur Verfügung ſtehen, um religiös zu wirken. Ich weiſe in einem anderen Kapitel auf die Hauptkirchentypen der Renaiffance hin, einerſeits, um den Maßſtab für die Leiſtungen der franzöſiſchen Kirchenbaukunſt zu erlangen und andererseits, um manche ihrer Abſichten klar werden zu laſſen.

Ich hoffe, daß durch dieſe Sonderung der Fragen in verſchiedene Abſchnitte eine klare Ueberſicht ermöglicht worden ſei, und daß, wenn auch die vorſtehende Arbeit etwas an Ausdehnung zugenommen hat, die erzielten Reſultate dafür entſchädigen werden.

634.
Eintheilung
des
Stoffes.